

# Merseburger Correspondent.

**Erscheint täglich**  
(mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen) früh 7½ Uhr.  
Telephonanschluß Nr. 8.

**Regelmäßige Beilagen:**  
**Illustriertes Sonntagsblatt, Mode und Heim,  
Landwirthschaftliche und Handels-Beilage.**

**Abonnementpreis**  
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,  
1 Mark 20 Pf. durch den Fernträger,  
1 Mark 25 Pf. durch die Post.

Nr. 223.

Freitag den 22. September.

1899.

## Das Abonnement

auf der

### „Merseburger Correspondent“

für das 4. Quartal 1899 bitten wir für auswärtig bei den kaiserlichen Postämtern und den Botschaften möglichst bald bewirken zu wollen. Wir machen darauf aufmerksam, daß die kaiserlichen Postämter für jedes nach dem 28. v. M. aufgegebenes Abonnement 10 Pfennige Bestellgebühr berechnen.

Achtungsvoll

Die Expedition

des Merseburger Correspondenten.

## Politische Uebersicht.

**Oesterreich-Ungarn.** Die seit zwei Tagen umlaufenden Gerüchte über die Krise im österreichischen Cabinet verdichten sich. Die Prager „Bohemia“ glaubt zu wissen, daß nach Veröffentlichung der Ausgleichsgerichte das Cabinet zurücktreten, und kein Minister ins neue Cabinet werde übernommen werden. Wie das neue Ministerium beschaffen sein wird, weiß Niemand. Abgeordneter Steinwender erklärt in seinem Organ, über die Aufhebung der Sprachenerlasse könne gar nicht verhandelt werden. Sie sind eine Beleidigung, die bedingungslos zurückgenommen werden müsse. Das genüge aber nicht. Man müsse wissen, mit welcher Mehrheit es die Deutschen zu thun haben werden. — Die rechtlichen Blätter erklären nun selbst, daß die Regierungskrise eine Thatsache sei. Der nächste Sonntag werde für Oesterreich ein politisch-rechtlicher Tag erster Ordnung sein, wie es der 28. November 1897 war, an welchem Baden gestürzt ist.

**Spanien.** Der kriegsgerichtliche Prozeß wegen der Uebergabe von Cavite hat am Dienstag in Madrid begonnen. Die Anklageschrift wurde verlesen. Die Anklage beantragt für Admiral Montojo lebenslängliches Gefängnis und Verlust des Amtes.

**Serbien.** Ueber den serbischen Hochverrathsprozeß liegen folgende Berichte vor: Die Verteidiger des Tauschankowitsch plädieren für dessen Freisprechung, da er sich weder antidynastischer Handlungen noch des Hochverraths schuldig gemacht habe. Die ihm zugeschriebene Verschönerung rühre von Balugitsch her, seine Absichten seien Uebersetzungen aus einem Geschichtswerke Karakcs. Die Anklage, „Milan sei ein außerordentlicher Mensch“, müsse in einem dem Könige Milan günstigen Sinne gedeutet werden. Der Verteidiger der Angeklagten Jisowitsch und Nowakowitsch drückte Entrüstung über das Attentat aus, welches von allen Serben verurtheilt werde und glaube nicht an einen ernstlichen Act von Hochverrath gegen die Orenowitsch, die wegen ihrer Verdienste um das Land die Liebe des Volkes genossen. Der Verteidiger behauptete alsdann, daß die Polizei das Attentat nicht habe verhindern können und müßte die Anschuldigungen gegen Jisowitsch und Nowakowitsch, deren Handlungen, selbst wenn sie verübt worden wären, nicht unter Artikel 87 des Strafgesetzes fallen könnten. Der Verteidiger schloß sein Plaidoyer mit dem Antrage auf Freisprechung, nachdem er noch geltend gemacht hatte, daß Nowakowitsch dem Trunke ergeben und unzurechnungsfähig sei. Der Verteidiger des Erzpriesters Guritsch, Alwolt Ratsch, wies auf den wütenden Guritsch und dem Fürsten von Montenegro bestehenden Antagonismus hin und betonte, daß kein kompromittirender Schriftwechsel gefunden worden sei. Guritsch habe lediglich einen Wechsel in der Regierung gewünscht. Selbst wenn er antidynastische Aeusserungen gemacht hätte, so seien diese doch ohne Folgen geblieben und daher nicht strafbar.

Der Belastungszeuge Kressowitsch sei ein Verrüger, der sich einen falschen Namen beigelegt habe. Die Verteidiger der übrigen Angeklagten verlangten deren Freisprechung; für Kressowitsch und Pawitschowitsch führten sie deren Geständnisse ins Feld. Festgestellt wurde, daß der als Kronzeuge fungierende Kressowitsch in Wirklichkeit Mila Pawitsch heißt und dem echten Kressowitsch in Ujgese die auf seinen Namen lautenden Papiere gestohlen hat. Diese Feststellung rief ungeheure Erregung hervor. — Die Verteidiger haben ihr Plaidoyer am Dienstag beendet. — Am Mittwoch plädierte der Staatsanwalt für die Schuld sämtlicher Angeklagten. Knezewitsch ergriff unter allgemeiner Spannung das Wort und, die Hand auf die Bibel legend, erklärte er alle Personen, die auf der Anklagebank sitzen, für unschuldig wie das Sonnenlicht. (Große Bewegung.) In längerer Rede führte er sodann die Gründe an, welche ihn veranlaßt hätten, Unschuldige zu betrafen. Er habe geglaubt, sich damit vom Tode zu retten, und daß die von ihm Beschuldigten sich schon würden heraushehlen können. Er sehe, daß Alles vergebens sei; er wolle die Beschuldigten nicht unglücklich machen und er zittere bei dem Gedanken an deren Frauen und Kinder.

**Südafrika.** Die Situation in Transvaal wird mit jedem Tage kritischer und die Aussicht auf eine friedliche Beilegung der schwebenden Differenzen schwindet immer mehr. In Pretoria sind nach einer Meldung des „Nieuwschen Bureaus“ mehrere höhere Offiziere des Transvaalreiches eingetroffen, welche alsbald eine Versprechung mit dem Generalkommandanten Joubert hatten. — Die Buren richten sich sogar darauf ein, eventuell selbst die Goldbergwerke in Verwaltung zu nehmen. Der zweite Naad hat ein neues Goldgesetz angenommen, welches die Regierung ermächtigt, in allen Fällen, wo die Grubenbesitzer resp. Verwaltungen den Betrieb einstellen, diesen von Staatswegen übernehmen und jenen die Grubenrechte abzusprechen. Ebenso wird die Regierung ermächtigt, wo immer das Kriegsgesetz proclamat wird, die Gruben zu übernehmen, sie muß aber in diesen Fällen Maschinen, Gebäude u. s. w. jeweils zurückgeben, wo die Grubenverwaltungen resp. Leiter sich nicht rechtskräftig schuldig gemacht haben. Das Gesetz tritt sofort in Kraft. — Wie dem „Dur. Dalziel“ aus Pretoria gemeldet wird, hat dort das Gerücht, die neuen Vorschläge der britischen Regierung würden die Schleifung der Forts und die Entwaffnung der Buren umfassen, die größte Entrüstung hervorgerufen. Die Bürger erklären, sie würden lieber sterben als solche demüthigende Bedingungen annehmen, die sie auf den Standpunkt von „weißen Kaffern“ herabwürdigen würden. Im Laufe einer Unterredung sagte Staatssecretär Meij, wenn dieses Gerücht sich bestätigte, wäre der Krieg unvermeidlich.

## Zur Lage in Frankreich.

Die Begnadigung Dreyfus' wurde im Ministerath nach kurzer Erörterung beschlossen. Die Debatte drehte sich nur um die Zeit der Bekanntmachung des bereits in der letzten Woche gefassten Beschlusses. Der Justizminister Meunier soll juristische Bedenken erhoben und nochmals vorgeschlagen haben, die Entscheidung des Revisionsrates abzuwarten. Ministerpräsident Waldeck-Rousseau und namentlich Millerand traten energisch für Erledigung der Angelegenheit ein und drangen leicht durch. Eine offiziöse Note über den Ministerath beragt worin: „Die Begnadigung des Dreyfus ist im Prinzip beschlossen. Die Unterzeichnung des Dekrets ist um einige Tage hinausgeschoben bis zur Erledigung gewisser Formalitäten.“

Ueber die Aufnahme der Begnadigung in der französischen Presse wird folgendes gemeldet: Der „Figaro“ beglückwünscht den Präsidenten Joubert und das Ministerium zur Begnadigung Dreyfus'. Es sei eine gute That, welche die Ehre des hohen Vaterlandes wieder herstellen werde. Die „Santane“ sagt, das Leben eines Menschen sei verringert worden, doch habe die Gerechtigkeit keinen Schritt vorwärts gemacht. Dafür müsse in Zukunft Sorge getragen

werden. Dasselbe Blatt will erfahren haben, daß Dreyfus sich nach dem Süden Frankreichs begeben und dort seine Rehabilitation abwarten wird. Die dreyfusfeindlichen Zeitungen „Journal“, „Echo de Paris“ und „Gaulois“ tabeln die Begnadigung Dreyfus' in der heftigsten Weise. Die Begnadigung, sagen sie, komme weder zur rechten Zeit, noch unter den günstigsten Bedingungen. Dreyfus dürfte nicht allein begünstigt, sondern eine Amnestie müsse für alle mit der Dreyfussache in Verbindung stehenden Angelegenheiten, auch für die Komploit-Affäre, erlassen werden.

Dreyfus hat, wie die „Agence Havas“ meldet, am Mittwoch früh 3 Uhr, von der Bevölkerung fast unbemerkt, Rennes verlassen und ist mit dem Zuge nach Nantes abgereist.

Darüber, was Dreyfus nach seiner Begnadigung zu thun gedenkt, insbesondere wo er seinen Aufenthaltsort nehmen wird, gehen die Meldungen auseinander. Die Nachricht, daß Frau Dreyfus jüngst mit Lakori in Fokstone war, um dort eine Villa zu mieten, wird durch die „Agence nationale“ dementirt und hinzugefügt, Dreyfus selbst werde Frankreich nicht verlassen.

Frau Dreyfus hat am Mittwoch mit den anderen dort anwesenden Mitgliedern der Familie Rennes verlassen.

Die Enthebung des österreichisch-ungarischen Militärrathes in Paris, Obersten Schneider, von seinem Posten wurde seit längerer Zeit erwartet, ihre Kundmachung ist in der Form bemerkenswerth, weil sie ohne jede Anerkennung der von Schneider geleisteten Dienste und ohne Bezeichnung seines ferneren Wirkungskreises erfolgt. Es wird damit kundgegeben, daß sein Verhalten während des Dreyfus-Prozesses seitens der österreichischen Regierung mißbilligt wird. Schneider erklärte befanntlich anfangs, der von seiner Hand herrührende, während des Prozesses vorgelegte Bericht an seine Regierung sei ein Falsifikat, später aber zeigte es sich, daß es das Brouillon seines Berichts sei, das aus seinem Papierkorb gestohlen worden war. Das mußte er nach böhmischer Verlegung des Vorgesangs seitens Rogez und Guignetsugeben. Ein Gerücht besagt, Schneider habe sich mit Rogez duellirt. Nach dem „Berl. Tagebl.“ ist Oberst Schneider in Ungarn, wohin er zur Erholung gegangen war, an der Brightschen Nierenkrankheit schwer erkrankt.

Ueber den Comploitprozeß in Paris kommen nur dürftige Nachrichten, da die Verhandlungen der vom Senat eingesetzten Untersuchungskommission unter Ausschluß der Öffentlichkeit stattfinden. Bis es wieder zur Plenarverhandlung kommt, darüber können Wochen vergehen. Präsident und Beisitzer begannen am Dienstag mit Prüfung der Akten.

Die Belagerungskomodie in der Rue Chabrol in Paris ist, wie schon gestern telegraphisch gemeldet, nach einer Dauer von über fünf Wochen zu Ende. Der Operettenheld Guerin hat sich am Mittwoch früh der Polizei ergeben. Den Prinzen von Orleans hat man nicht im „Fort Chabrol“ gefunden. Unmittelbar nach der Verhaftung Guerins legte Cochefort Siegel an das Haus in der Rue Chabrol. Die Strafe wurde für den Verfehr wieder freigegeben. Am Mittwoch wurde in dem Hause Guerins eine gerichtliche Durchsuchung vorgenommen.

Dem Herzog von Orleans wurde seitens der belgischen Regierung vertraulich, aber amtlich kundgegeben, daß sie im Hinblick auf die Neutralität Belgiens außer Stande sei, ihm einen ferneren Aufenthalt auf belgischem Boden zu gestatten. König Leopold hat diesen Schritt seiner Regierung durch ein an den Herzog gerichtetes eigenhändiges Hand schreiben bekräftigt. Trotzdem gehen in Brüssel Gerüchte um, daß der Herzog sich heimlich auf belgischem Boden befinde, und die Ereignisse in Frankreich zu beobachten und bei dem ersten günstigen Anzeichen die Grenze zu überschreiten.

## Deutschland.

Berlin, 21. Sept. Der Kaiser, der nach einer fünfjährigen Ueberfahrt mit der „Hohenzollern“

am Dienstag Abend 8<sup>1/2</sup> Uhr in Malmö gelandet war, ging Mittwoch 6 Uhr 10 Min. an Land, wo er von dem Kronprinzen von Schweden und Norwegen empfangen wurde. Se. Majestät begab sich zu Fuß zum Bahnhof, von wo bei schlechtem Wetter mit Sänberzug die Reise nach Enogebholm angetreten wurde. Um 8 Uhr traf der Kaiser auf der Station Erikstal ein, wo er vom Grafen Alfred Piper, dem Leutnant Wüllensboord und Franz Marler, einem Freunde der Wollfischen Familie, empfangen wurde. Der Herrscher besitz alsbald mit dem Flügeladjutanten Grafen Nolte den vom Grafen Piper gefahrenen Büschwagen, um sich auf die Rejagd zu begeben. Infolge des schlechten Wetters wurde diese jedoch bald abgebrochen. Um 10 Uhr nahm der Kaiser in Enogebholm das Frühstück ein. Nach dem Lunch begab sich Se. Majestät mit dem Grafen Piper und den Herren des Gefolges wiederum auf die Jagd. Es wurden zehn Böcke erlegt. Um 7<sup>1/2</sup> Uhr kehrte die Jagdgesellschaft zum Diner hierher zurück; nach dem Diner fand eine Abendunterhaltung statt, bei welcher Gesangsvorträge von Salomon Smith zur Ausführung gelangten.

— Der Kaiser und die Kaiserin von Rußland verließen gestern Nachmittag 3<sup>1/2</sup> Uhr Schloß Bernstorff und begaben sich in Begleitung der gesamten königlichen Familie nach Kopenhagen. Hier besaßen dieselben nach herzlichem Verabschiedung von allen Anwesenden die kaiserliche Nacht „Polarskier“, die gegen 4<sup>1/2</sup> Uhr nach Kiel in See ging.

— Der Reichskanzler Fürst Hohenlohe ist am Mittwoch früh nach Berlin zurückgekehrt.

— Dem Kultusminister Studt ist durch den Senat der Akademie zu Münster eine künstlerisch ausgestattete Abtrittsadresse überreicht worden. Zugleich ist der neue Minister zum Ehren doctor der Philosophie promoviert worden. Herr Studt war bekanntlich Curator der Akademie.

— Herr v. Miquel hat sich kaum von seinem Krankenlager wieder erhoben, und schon geht er in seiner Presse darauf aus, die Agrarier wieder zubezähnen nach der vorgekommenen Maßregelung der Beamten und Hofwürdenträger, Maßregeln, die freilich nicht aus der Initiative dieses Ministers hervorgegangen sind. Eben erst haben die Bamber den Landwirtschaftsminister wegen seiner Rede in Hannover heftig angegriffen. Gerade diese Rede aber wird in dem Organ des Herrn v. Miquel, dem „Berl. Pol. Nachr.“, zum Ausgangspunkt genommen, um die Bamber zu versichern, daß, wenn sie nur ihren Widerstand gegen den Canal aufgeben, „ein volles Vertrauensverhältnis“ zwischen der Landwirtschaft und der Regierung wieder hergestellt sein werde, was im Interesse der neuen Handelsverträge (d. h. also der Zollverhöhung für Brotverbreiung) nur zu wünschen sei.

— Diese Art der Behandlung der Agrarernagogen in der von Herrn v. Miquel resportierenden offiziellen Presse sieht in schneidendem Widerspruch zu der Haltung, welche die von dem Ministerium des Innern resportierende offiziöse Presse gegenüber dem Bund der Landwirthe einnimmt.

— In den Kommandostellen der Marine sind vom Kaiser noch für seiner Abfahrt aus Swinemünde folgende Veränderungen verfügt worden: Der Chef der Marineinfanterie der Nordsee Karcker ist in Genehmigung seines Abschiedsgesuches mit der gesetzlichen Pension zur Disposition gestellt. Vice-Admiral Thomsen, Chef des 1. Geschwaders, ist zum Chef der Marineinfanterie der Nordsee ernannt. Vice-Admiral v. Diederichs ist mit dem 1. October d. J. bis auf Weiteres zu seiner Information zum Generalstab der Armee kommandiert. Contreadmiral Hoffmann, Inspecteur der 2. Marine-Inspection, ist unter Beförderung zum Vice-Admiral und unter Beförderung nach Kiel, zum Chef des 1. Geschwaders ernannt. Contreadmiral Büchel, Director des technischen Departements des Reichs-Marineamts, ist unter Beförderung nach Kiel zum Chef der 2. Division 1. Geschwaders, Contreadmiral v. Wietersheim, Chef der 2. Division 1. Geschwaders, ist zum Inspecteur der 2. Marine-Inspection, Contreadmiral Diederichs, Präses der Schiffsprüfungscommission, ist zum Director des technischen Departements des Reichs-Marineamts ernannt.

— Ueber die Wirkungen der Ausweitungspolitik wird der „Wost. Zig.“ aus Schleswig-Holstein geschrieben: Die dänische Presse in Nordschleswig, die in erster Linie getroffen werden sollte, hat ihren Einfluß befestigt. „Geimdal“, das Blatt des Abgeordneten Gassen, rühmt sich eines erheblichen Zuwachses an Abonnenten, „Klensborg Avis“, kampfslustiger als je, trägt eine leidenschaftliche Verbissenheit gegen alles Deutsche zur Schau, die erkennen läßt, daß sie ihrer Abonnenten sicher ist. Zum 1. October wird in Gravenstein ein neues dänisches Blatt, „Fremad“, erscheinen, das von dem bisherigen Redacteur der „Dannevirke“, Herrn Hans Petersen geleitet werden soll.

— (Meklenburgisches.) Wie in Mecklenburg das Bürgerliche Gesetzbuch im Interesse der

Gutsherrlichkeit ausgenutzt wird, legt die „Deutsche Jurisprudenz“ dar. Das Einführungsgesetz zum B. G. ermächtigt die Landesgesetzgebung, die dem Vormundschaftsgericht oder dem Nachlassgericht obliegenden Verpflichtungen anderen als den gerichtlichen Behörden zu übertragen. Von dieser Ermächtigung hat Mecklenburg in der Art Gebrauch gemacht, daß die vormundschaftsrichterliche und nachlassrichterliche Thätigkeit für das Gebiet der Ritterschaft in einem gewissen Umfange den Gutsherrn übertragen worden ist. — Das B. G. gestattet die Uebertragung der gedachten Thätigkeit nur auf die Behörden; in Mecklenburg aber sieht man die Gutsherrn als Behörden an.

— (Zur Reichstags-Nachwahl in Pirna.) „Die Augen der Welt sind zur Zeit auf den Wahlkreis Pirna gerichtet“. Mit diesen albern Worten commentirt der frühere Althardt-Moniteur das Ergebnis der Nachwahl in Pirna. Nach dem dem Blatte vorliegenden Endresultat, das nicht unwesentlich von dem von dem Wollfischen Telegraphenbureau gemeldeten Ergebnis abweicht, haben erhalten: Präsdorf (Soz.) 12627 Stimmen gegen 10007 im Vorjahr, Loge (Antif.) 11650 (gegen 11118 im Vorjahr), Strobbach (frei.) 1997 (gegen 652 im Vorjahr). Darnach haben sich also die sozialdemokratischen Stimmen um 2620, die antisemitischen um 532, die freisinnigen um 1345 vermehrt. Dieses Plus von 4500 Stimmen gegenüber der Hauptwahl läßt erkennen, daß die Agitation aller drei concurrenzierenden Parteien eine ungemein lebhafte gewesen sein muß. Wenn auch die Sozialdemokraten, wie behauptet wird, vor der Wahl etwa 1500 Wähler aus den Nachbarorten in den Wahlkreis kommandirt haben, so würden doch noch immer 3000 Wähler mehr an die Wahlurne herangeführt worden sein, als im Vorjahr. Erweitert ist angeichts dieses Wahlergebnisses das Verhalten der antisemitischen Presse zu der den Ausschlag gebenden freisinnigen Partei. Das Berliner Antisemitenblatt, das sich gerade in den letzten Wochen in den gemeinsten Beschimpfungen gegen den „verfassungsbrechigen“ Liberalismus erging, war so freundlich, die freisinnige Partei unter die Ordnungsparteien mit aufzunehmen. Während noch vor wenigen Tagen die Agitation der Freisinnigen im Wahlkreise mit der der Sozialdemokraten auf eine Stufe gestellt wurde, heißt es heute in dem antisemitischen Hauptorgan: „Man muß aber erwägen, daß die Freisinnigen im Vorjahr nur einen Jährling abgesehen hatten, während sie diesmal mit einer ernsthaften Candidatur in der Person Strobbachs auftraten und in Folge richtiger, aber maßvoller Wahlarbeit ein Mehr von 1345 Stimmen erhielten. Geradezu komisch berührt aber der plumpe Versuch, die Freisinnigen in Sachsen durch ein besonderes Compliment auf Kosten der Gesamtpartei zur Unterstützung des Antisemiten in der Stichwahl zu gewinnen. Die freisinnige Partei Sachsens, schreibt das Blatt, läßt sich von den sozialdemokratischen Soldschreibern Berlins nichts vormachen, sie hat klarere Begriffe über politische Ehre und würde eine Schmach nur darin finden, wenn die vaterlandlose Sozialdemokratie siegen und in demjenigen Bundesstaate, der in wirtschaftlichen und nationalen Fragen als Pfadfinder gilt, die Mehrheit der Reichstagsmandate erringen sollte.“ Die Herren v. Frege, Detel und die anderen antisemitischen und Bundes-Abgeordneten als Pfadfinder ist nicht übel. Das selbe Liebesmühen um die Freisinnigen dürfte wohl vergeblich bleiben.

— (Die sächsischen Polizeibehörden) sind angewiesen worden, das fernere Auftreten deutsch-radikaler Abgeordneter Deutscher sowie die Veranstaltung antisemitischer Kundgebungen innerhalb des Königreichs nicht mehr zu gestatten, da das Bundesverhältnis eine Erweiterung innerdeutscher Angelegenheiten von selbst verbiete.

— (Aus dem Sozialistenlager.) Der „Genossin“ Eurenburg wirft der „Vorwärts“, „Frankhafte Lust an scheinradikalem Gebahren“ vor. Hätte der „Vorw.“ im Sinne der Genossin Eurenburg gewirkt, „so hätte er nicht nur die bayerischen Compromißschleifer, nicht nur Auer, Heine, Schypel und andere „Freunde des Militarismus“, sondern auch beispielsweise die Anhänger der Agrarprogrammiden, wie Bebel und Liebknecht, und der Bethelligung an den Landtagswahlen wie Rautsky, Barous und Zezin als Nicht-mehr-Sozialdemokraten behandeln müssen. Die „Gesamtpartei“ wäre dann so ungefähr auf die einzig wahre Revolutionärin Genossin Eurenburg reduziert worden.“

— (Eine Zuschrift Bebel's in französischen Angelegenheiten,) welche die Pariser „Revue Republique“ veröffentlicht hatte, liegt jetzt in ihrem vollen Wortlaut vor. Zur Dreyfus-Angelegenheit führt Bebel aus, es wäre die Pflicht der sozialistischen Partei gewesen, für Dreyfus mit allen Mitteln und allen Kräften in ihrer Eigenschaft als Partei einzutreten, nicht bloß von rein menschen-

lichen Standpunkt, sondern weil seine Sache nicht bloß eine Sache der Gerechtigkeit, sondern auch der bürgerlichen Freiheit geworden sei und hinter dem Dreyfusprozeß große Parteien auf den Sitz der republikanischen Verfassung abzielten. Hätte sich der Fall Dreyfus mit allen seinen Folgen anfangs in Frankreich in Deutschland ereignet, so wäre zu Gunsten Dreyfus' zweifellos die Gesamtheit der deutschen Sozialdemokratie, mit Liebknecht an der Spitze, eingetreten. Was den Eintritt Millerand's in das französische Ministerium anbetreffe, so werde in solchem Falle ein Sozialist, abgesehen von kleinen Reformen in seinem Verwaltungszweig, bei allen ernsthaften Fragen mit seinen Kollegen auf beständigem Kriegsfuß stehen. Die Partei selbst sei in Bezug auf die Gesamtheit der Regierung gebunden. Bewahre sie ihre prinzipielle Haltung, so vermehre sie die Schwierigkeiten für das von ihr in die Regierung entwandte Mitglied. Gestäre sich dieser mit seinen Kollegen solidarisch, so werde die Partei sogar gezwungen sein, gegen ihn zu stimmen. „Mit einem Wort, der sozialistische Minister wird sich am frühesten gezwungen sehen, seinen Platz zu verlassen. Die Schönheiten und der Glanz der Regierung werden also bald ihr Ende gefunden haben. Der aber die Partei untertänig die Regierung dem Sozialisten zu Liebe, der an ihr theilnimmt, dann begehrt sie einen Verarrach an ihren Grundfragen, ruff Verwirrung und Spaltung in ihren eigenen Reihen hervor und zerstört sich selbst.“ Allerdings habe das gegenwärtige Ministerium, an welchem der Genosse Millerand theilnimmt, sich die Aufgabe gestellt, die Dreyfus-Affäre nach der Gerechtigkeit und dem Gesetz zu Ende zu führen. „Hätte derselbe Zweck aber nicht erreicht werden können ohne daß Millerand ins Ministerium eintrat? Wenn die Sozialisten in der Kammer erklären: Wir werden eine Regierung unterstützen, die verspricht, dafür einzutreten, daß der Gerechtigkeit und dem Gesetz in der Affäre Dreyfus Achtung verschafft wird, so wäre das gewöhnliche Resultat vollständig erreicht.“ Bebel erwidert dann noch den Unterschied zwischen der Schweiz, wo Sozialisten mehrfach an der Regierung betheilig sind, und Frankreich.

## Provinz und Umgegend.

† Hebrungen, 18. Sept. Der Lehrer Wittmann in Gorsleben ist vom Jerusalems-Verein auf mehrere Jahre als Lehrer der deutschen Schule zu Jaffa in Palästina berufen worden und wird sein dortiges Amt am 1. November d. J. antreten. Seitens der Regierung in Merseburg ist ihm, wie die „Saale-Zig.“ mittheilt, die Entlassung aus seiner gegenwärtigen Schulstelle mit der Zustimmung erteilt worden, daß er später auf seinen Antrag im öffentlichen Schuldienste des diesseitigen Bezirks wieder beschäftigt werden soll.

† Aus dem Königreich Sachsen, 18. Sept. Eine Hochstaplerin, die eine heftige Vergangenheit hinter sich hat, ist in Dresden festgenommen worden. Die betreffende Person nannte sich Selma Waser, verwitwet gewesene Einsiedel-Wollenburg, und gab an, die Frau eines Hotelbesizers in London zu sein. Unter dem Vorgeben, daß sie nach Deutschland gekommen sei, um eine Erbschaft ihres verstorbenen Vaters, des Grafen Einsiedel, zu erben, hat sie, obgleich völlig mittellos, verschiedene Gasthofsbesitzer zu bestimmen gewußt, ihr zu creditiren und auch versucht, einen Juwelier um Schmuckfachen von nicht unbedeutendem Werthe zu betriegen. Die Schwindlerin, die schon früher, wie sich herausgestellt, unter dem angeführten altbedingten Namen viele Betrügereien verübt hat, ist als die 1854 in Niedermünzern außerordentlich geborene Karoline Laura Selma Heider festgestellt worden, die bereits vielfach Justizstrafen zu verbüßen gehabt. — Der Dresdener Kriminalpolizei ist übrigens auch die aus Breslau gemeldete Festnahme des seit Jahren von verschiedenen Behörden stechbrieffähig verfolgten raffinierten Einbrechers und Hochstaplers Franz Ehyba, eines aus Preußen in Wärdren gebürtigen Tapetzergehilfen, zu verdanken. Nachdem durch die Dresdener Kriminalpolizei in Erfahrung gebracht worden war, daß ein Verwandter des Ehyba in Dresden mit ihm in Briefwechsel stehe, sind Briefe Ehybas mit Hilfe des Gerichts bei der Post beschlagnahmt worden. Aus diesen Briefen ging hervor, daß der Gesuchte seit einigen Tagen sich in Breslau aufhalte und dort unter verarbeiteter Chiffre postlagernd Briefe erwarte. Auf telegraphisches Ersuchen ist dem Ehyba beim Abholen eines derartigen Briefes verhafet worden. — Aufsehen erregte in Chemnitz das Verschwinden des Kaufmanns Karl Eduard Richard Winkler. Dieser hatte sich gestern gegen 7 Uhr aus seiner in der Kapfergasse belegenen Wohnung entfernt, um sich nach dem in der Theaterstraße belegenen Casino zu begeben, ist jedoch weder in letzterem angelangt, noch in seine Wohnung zurückgekehrt.



# Lager Geraer Kleiderstoffe.

— Neuheiten für Herbst und Winter. —

Einfarbige Stoffe, glatt und gemustert, in allen neuen Farben.

Fantasie-Stoffe in aparten Mustern und neuen Farbenstellungen.

Schwarze Stoffe. Gesellschafts-Stoffe. Trauerstoffe. Seidenstoffe. Brautkleiderstoffe.

## Bertha Naumann, Marienstrasse.

**Gereinigtes**  
amerikanisches Petroleum  
und Kaiseröl  
zu haben bei  
**Frau Auguste Berger,**  
Seifenhandlung, Burgstr. 12.  
**Zwiebeln,**  
à Pfd. 8 Pf., 5 Pfd. 35 Pf.  
**A. Faust,** Burgstr. 14.

Überall zu haben!  
Beste  
Küchen-, Scheuer- und  
Händewasch-Seife  
der Welt  
ist  
**Scheuerin**  
in Stücken à 10 Pf. von  
**Fritz Schulz jun.,**  
Leipzig.  
Keine Küche ohne Scheuerin.

**Miss Gibson,**  
staatlich geprüfte Lehrerin, früher am  
Schulgischen Institut in Halle thätig,  
empfohlen vom Lehrerinnen-Seminar der  
Brandenburgischen Stiftungen, wünscht  
**englischen Unterricht**  
zu erteilen. Nähere Auskunft  
**Brauhausstrasse 10, I.**

Zu der am 26. September beginnenden  
Campagne können Rüben seitens unserer  
Lieferanten schon von jetzt ab angeliefert  
werden. Wegen der unter unserer  
Ochsen ausgebrochenen Maul- u. Klauen-  
seuche können wir die zur Verarbeitung  
erforderlichen Rüben nicht herankommen  
und bitten wir daher unsere Lieferanten,  
uns mit Rübenlieferung möglichst unter-  
stützen zu wollen.

**Zuckerfabrik Körbisdorf.**

**Hobold's Restauration.**  
heute  
**Schlachtfest.**

**G. C. „Seiterkeit“**  
Sonntag den 24. Sept. abends 8 Uhr,  
Kehrten-Abchieds-Dänzen  
in der „Funkenburg“.

**Sächsischer Hof.**  
Morgen Sonntag  
**Schlachtfest.**  
Von abends 7 Uhr ab, wie bekannt, Aus-  
setzen, jedes Loos gewinnt. W. Richter.



**Gardinen - Ausverkauf!!**  
Um mein Gardinenlager wegen bevorstehenden Umzugs so schnell als möglich zu  
räumen, verkaufe ich bis zum 5. October alle am Lager befindlichen  
**Gardinen, Stores, Spachtel-Borden**  
und **Wiragen** etc.  
zu und unter Einkaufspreis aus.  
**Bertha Naumann.**



Empfehle sämtliche Neuheiten in  
**Gütern u. allen Kunstwerken**  
in großer Auswahl für die Herbst- und Winteraison.  
Güte zum Modernisieren  
erbittet baldige  
**Anna Hauck, Burgstr. 8, 1. Et.**

**Kaiser Wilhelms-Halle.**  
**Original-Welt-Panorama.**  
2. Woche.  
**Sächsisch-böhmisches Grenzgebirge.**  
Es kommen nur die neuesten Serien zur Ausstellung, welche hier noch nicht gezeigt  
worden sind.  
Karten sind zu haben bei den Herren **S. Semite, Heinr. Schulze jun., Otto**  
**Dauer, F. Karins, A. Gauß, Zettelträger Helge** und in der „Kaiser-Wilhelms-Halle“.  
Hochachtungsvoll  
**A. Ahrens.**

**B.-B.**  
„Gutenberg“  
Sonntag den 24. September  
**Spaziergang nach Leuna.**  
Schießt Zänzen.  
Um 11 Uhr vom „Casino“ aus. Gäste  
willkommen.

**Preussischer Beamtenverein.**  
**Vortragabend**  
Freitag den 22. d. M., abends 8 Uhr im  
Saale der „Reichstrone“.  
Recitationsvortrag des  
**Herrn Hermann Riotte**  
aus New-York.

**Engländerin,**  
staatlich geprüfte Lehrerin, erteilt  
Unterricht in ihrer Muttersprache  
nach der Methode Berlitz. An-  
meldungen erbeten  
**Karlstrasse 6, II.**

**Einen Lehrling**  
sucht unter günstigen Bedingungen sofort oder  
1. October  
**Oscar Klappenbach, Badermeister,**  
Merseburg, Lindenstr. 2.

**25 Arbeiter**  
finden sofort Beschäftigung!  
**Bahnhof Dürrenberg.**  
Zu melden beim Schachtmeister.  
Ein erlahrener

**Hausbursche**  
in ein Hotel nach Halle bei hohem Lohn zum  
1. October gesucht. Anmeldungen Hotel  
„Schiffchen“ bei  
Frau Müllner, Halle, große Ulrichstraße.

**Einige tüchtige Maurer**  
und **Handlanger.**  
finden dauernde Beschäftigung bei  
**C. Günther jun.,**  
Maurermeister.

**Ein zuverlässiger**  
**Mühlknecht**  
gesucht  
**Meuschauer Mühle.**  
**2 Arbeitsburschen,**  
15-17 Jahre alt, für dauernde Beschäftigung  
sofort gesucht bei  
**Gebr. Wirth,**  
Weihenfelder Str.

**Pommesfischer**  
stellt sofort ein  
**Eduard Klauß.**

**Ein älteres Mädchen oder**  
**alleinstehende Frau**  
wird für einfache Küche und Hausarbeit gesucht  
**Altenerger Kinder-Verwahranstalt.**  
**Aufwartung**  
für einige Stunden des Vormittags gesucht.  
Frau Gertrude Zühlke, II. Dittmerstr. 17.  
Dazu eine Beilage.







# Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich

(mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen) früh 7 1/2 Uhr. Telephonanschluß Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:

Illustriertes Sonntagsblatt, Mode und Heim, Landwirtschaftliche und Handels-Beilage.

Abonnementspreis

für das Quartal: 1 Mark bei Abholung, 1 Mark 20 Pf. durch den Fernmittler, 1 Mark 25 Pf. durch die Post.

Nr. 223.

Freitag den 22. September.

1899.

## Das Abonnement

auf der

### „Merseburger Correspondent“

für das 4. Quartal 1899 bitten wir für auswärts bei den kaiserlichen Postämtern und den Werten möglichst bald bewirken zu wollen. Wir machen darauf aufmerksam, daß die kaiserlichen Postämter für jedes nach dem 28. v. M. aufgegebenes Abonnement 10 Pfennige Bestellgebühr berechnen.

Achtungsvoll

Die Expedition

des Merseburger Correspondenten.

## Politische Uebersicht.

**Oesterreich-Ungarn.** Die seit zwei Tagen umlaufenden Gerüchte über die Krise im österreichischen Cabinet verdichten sich. Die Prager „Bohemia“ glaubt zu wissen, daß nach Veröffentlichung der Ausgleichsgeetze das Cabinet zurücktreten, und kein Minister ins neue Cabinet werde übernommen werden. Wie das neue Ministerium beschaffen sein wird, weiß Niemand. Abgeordneter Steinwender erklärt in seinem Organ, über die Aufhebung der Sprachenerlasse könne gar nicht verhandelt werden. Sie sind eine Beleidigung, die bedingungslos zurückgenommen werden müsse. Das genüge aber nicht. Man müsse wissen, mit welcher Mehrheit es die Deutschen zu thun haben werden. — Die geschäftlichen Blätter erklären nun selbst, daß die Regierungskrise eine Hauptsache sei. Der nächste Sonntag werde für Oesterreich ein politisch-kräftiger Tag erster Ordnung sein, wie es der 28. November 1897 war, an welchem Baden gestürzt ist.

**Spanien.** Der kriegsgerichtliche Prozeß wegen der Uebergabe von Cavite hat am Dienstag in Madrid begonnen. Die Anklageschrift wurde verlesen. Die Anklage beantragt für Admiral Montojo lebenslängliches Gefängnis und Verlust des Amtes.

**Serbien.** Ueber den serbischen Hochverratsprozeß liegen folgende Berichte vor: Die Verteidiger des Kaufmanns Jivković plädieren für dessen Freisprechung, da er sich weder antidynastischer Handlungen noch des Hochverrats schuldig gemacht habe. Die ihm zugeschriebene Preschüre rühre von Balugovich her, seine Absichten seien Uebersetzungen aus einem Geschichtswerke Kanfes. Die Anklage, „Milan sei ein außerordentlicher Mensch“, müsse in einem dem Könige Milan günstigen Sinne gedeutet werden. Der Verteidiger der Angeklagten Jivković und Novakowitsch drückte Entrüstung über das Attentat aus, welches von allen Serben verurteilt werde und glaube nicht an einen einseitigen Act von Hochverrat gegen die Orenowitsch, die wegen ihrer Verdienste um das Land die Liebe des Volkes genießen. Der Verteidiger behauptete alsdann, daß die Polizei das Attentat nicht habe verhindern können und prüfte die Anschuldigungen gegen Jivković und Novakowitsch, deren Handlungen, selbst wenn sie verübt worden wären, nicht unter Artikel 87 des Strafgesetzes fallen könnten. Der Verteidiger schloß sein Plaidoyer mit dem Antrage auf Freisprechung, nachdem er noch geltend gemacht hatte, daß Novakowitsch dem Trunke ergeben und unzurechnungsfähig sei. Der Verteidiger des Erzpriesters Juritsch, Anwalt Raitich, wies auf den zwischen Juritsch und dem Fürsten von Montenegro bestehenden Anagnostismus hin und betonte, daß kein kompromittirender Schriftwechsel gefunden worden sei. Juritsch habe lediglich einen Wechsel in der Regierung gewünscht. Selbst wenn er antidynastische Aeußerungen gemacht hätte, so seien diese doch ohne Folgen geblieben und daher nicht strafbar.



Generalcommandanten zuverfügen. — Die Buren richten sich jetzt darauf ein, eventuell selbst die Goldbergwerke in Verwaltung zu nehmen. Der zweite Kaad hat ein neues Goldgesetz angenommen, welches die Regierung ermächtigt, in allen Fällen, wo die Grubenbesitzer resp. Verwaltungen den Betrieb einstellen, diesen von Staatswegen übernehmen und jenen die Grubenrechte abzuschöpfen. Ebenso wird die Regierung ermächtigt, wo immer das Kriegsrecht proclamirt wird, die Gruben zu übernehmen, sie muß aber in diesen Fällen Maschinen, Gebäude etc. jeweils zurückgeben, wo die Grubenverwaltungen resp. Leiter sich nicht rebellischer Art schuldig gemacht haben. Das Gesetz tritt sofort in Kraft. — Wie dem „Bur. Dalziel“ aus Pretoria gemeldet wird, hat dort das Gerücht, die neuen Vorschläge der britischen Regierung würden die Schleifung der Forts und die Entwaffnung der Buren umfassen, die größte Entrüstung hervorgerufen. Die Bürger erklären, sie würden lieber sterben als solche demüthigende Bedingungen annehmen, die sie auf den Standpunkt von „weißen Kassen“ herabwürdigen würden. Im Laufe einer Unterredung sagte Staatssecretär Meiz, wenn dieses Gerücht sich bestätigte, wäre der Krieg unvermeidlich.

## Zur Lage in Frankreich.

Die Begnadigung Dreyfus' wurde im Ministerath nach kurzer Erörterung beschlossen. Die Debatte drehte sich nur um die Zeit der Befamntmachung des bereits in der letzten Woche gefassten Beschlusses. Der Justizminister Monis soll juristische Bedenken erhoben und nochmals vorgeschlagen haben, die Entscheidung des Revisionsrathes abzuwarten. Ministerpräsident Waldeck-Rousseau und namentlich Millerand traten energisch für Erledigung der Angelegenheit ein und drangen leicht durch. Eine offiziöse Note über den Ministerath besagt wörtlich: „Die Begnadigung des Dreyfus ist im Prinzip beschlossen. Die Unterzeichnung des Dekrets ist um einige Tage hinausgeschoben bis zur Erledigung gewisser Formalitäten.“ Ueber die Ausnahme der Begnadigung in der französischen Presse wird folgendes gemeldet: Der „Aguar“ beglückwünscht den Präsidenten Kombe und das Ministerium zur Begnadigung Dreyfus'. Es sei eine gute That, welche die Sonne des französischen Vaterlandes wieder beschienen werde. Die „Antenne“ sagt, das Leben eines Menschen sei verringert worden, doch habe die Gerechtigkeit keinen Schritt vorwärts gemacht. Dafür müsse in Zukunft Sorge getragen

werden. Dasselbe Blatt will erfahren haben, daß Dreyfus nach dem Süden Frankreichs begeben und dort seine Rehabilitirung abwarten wird. Die dreyfusfeindlichen Stimmungen „Journal“, „Echo de Paris“ und „Gaulois“ betri die Begnadigung Dreyfus' in der heftigsten Weise. Die Begnadigung, sagen sie, komme weder zur rechten Zeit, noch unter den gewünschten Bedingungen. Dreyfus dürfe nicht allein begnadigt, sondern eine Amnestie müsse für alle in der Dreyfus-Affäre in Verbindung stehenden Angelegenheiten, auch für die Komploit-Affäre, erlassen werden. Dreyfus hat, wie die „Agence Havas“ meldet, am Mittwoch früh 3 Uhr, von der Bevölkerung fast unbemerkt, Rennes verlassen und ist mit dem Zuge nach Nantes abgereist. Darüber, was Dreyfus nach seiner Begnadigung thun gedenkt, insbesondere wo er seinen Aufenthalt nehmen wird, gehen die Meldungen auseinander. Die Nachricht, daß Frau Dreyfus jüngst mit Kabork Folkstone war, um dort eine Villa zu mieten, wird durch die „Agence nationale“ dementirt und zugefügt, Dreyfus selbst werde Frankreich nicht verlassen.

Frau Dreyfus hat am Mittwoch mit den beiden dort anwesenden Mitgliedern der Familie eines verlassen. Die Enthebung des österreichisch-ungarischen Militärrathes in Paris, Obersten Schneider, von seinem Posten wurde seit längerer Zeit erwartet, ihre Kundmachung ist in der Form merkwürdiger, weil sie ohne jede Auerkennung der in Schneider geleisteten Dienste und ohne Bezeichnung seines ferneren Wirkungsbereiches erfolgt. Es wird damit kundgegeben, daß sein Verhalten während des Dreyfus-Prozesses seitens der österreichischen Regierung mißbilligt wird. Schneider erklärte befanntlich anfangs, der von seiner Hand herabstehende, während des Prozesses vorgelegte Bericht an seine Regierung sei ein Falschthum, später aber zeigte es sich, daß es das Bouillon seines Berichts sei, das aus seinem Papierkorb gestohlen worden war. Das mußte er nach höflicher Verlegung des Vorgesangs seitens Roges und Guignets zugeben. Ein Gerücht besagt, Schneider habe sich mit Roges duellirt. Nach dem „Berl. Tagbl.“ ist Oberst Schneider in Ungarn, wohin er zur Erholung gegangen war, an der Brightschen Nierenkrankheit schwer erkrankt.

Ueber den Comploitprozeß in Paris kommen nur dürftige Nachrichten, da die Verhandlungen der vom Senat eingesetzten Untersuchungscommission unter Ausschluß der Öffentlichkeit stattfinden. Bis es wieder zur Uebersetzung kommt, darüber können Wochen vergehen. Präsident und Beisitzer begannen am Dienstag mit Prüfung der Akten.

Die Belagerungsformidie in der Rue Chabrol in Paris ist, wie schon gestern telegraphisch gemeldet, nach einer Dauer von fünf Wochen zu Ende. Der Operettenheld Guerin hat sich am Mittwoch früh der Polizei ergeben. Den Prinzen von Orleans hat man nicht im „Fort Chabrol“ gefunden. Unmittelbar nach der Verhaftung Guerins legte Cochefort Siegel an das Haus in der Rue Chabrol. Die Strafe wurde für den Verfehr wieder freigegeben. Am Mittwoch wurde in dem Hause Guerins eine gerichtliche Durchsuchung vorgenommen.

Dem Herzog von Orleans wurde seitens der belgischen Regierung vertraulich, aber amtlich kundgegeben, daß sie im Hinblick auf die Neutralität Belgiens außer Stande sei, ihm einen ferneren Aufenthalt auf belgischem Boden zu gestatten. König Leopold hat diesen Schritt seiner Regierung durch ein an den Herzog gerichtetes eigenhändiges Hand schreiben bekräftigt. Trotzdem gehen in Brüssel Gerüchte um, daß der Herzog sich heimlich auf belgischem Boden befinde, um die Ereignisse in Frankreich zu beobachten und bei dem ersten günstigen Anzeichen die Grenze zu überschreiten.

## Deutschland.

Berlin, 21. Sept. Der Kaiser, der nach einer fünfjährigen Ueberfahrt mit der „Gohenzollern“